

Strahlende Erscheinung

Die moderne Technik stellt uns vor immer neue Erkenntnisaufgaben. Wie kann verstanden werden, dass wir (nahezu) ohne Zeitverzögerung mit einem Korrespondenten in Australien chatten, ja mobiltelefonieren können? Wie kann die Strahlung, die mit dieser Technik verbunden ist, verstanden werden, um damit auch eine Urteilsbasis für die immer wieder angemahnte Schädlichkeit zu erhalten? – Hans-Christian Zehnter unternimmt einen Versuch zu einer anschauenden Urteilskraft gegenüber der modernen Kommunikationstechnologie.

«dann war das, was er gesprochen hat, wie die Ausbreitung einer weithin intensiv wirkenden geistigen Aura». ⁵ Und Christus versetzte bei seinem Einzug in Jerusalem gleich eine ganze Stadt in Aufregung. Und für einen landwirtschaftlichen Betrieb genügt allein schon die Anwesenheit der Präparatepflanzen an einem Ort, damit diese ihr Wesen über den ganzen Organismus ausstrahlen können; ja selbst der Kompost hat laut Steiner seine Ausstrahlung. ⁶ Kurz: Auch eine Mobilfunkantenne strahlt – hinein in eine Landschaft, in ihre Berge, Täler, Bäume, Äcker, in Pflanzen, Tiere und Menschen.

Solche Strahlungen sind ein «Ästhetikum»: Sie finden sich für unsere innere Empfänglichkeit (für unsere intuitive Seite) an der jeweiligen sinnlichen Erscheinung. Diese Art von Ausstrahlung «gilt» in dem von uns gesteckten Rahmen, sie muss nicht außen vor bleiben. – Übrigens ist bis hierher noch immer nichts über die Schäd- oder Unschädlichkeit solcher «Strahlungen» ausgesagt.

Bild-Erscheinungen

Mindestens ebenso brisant stellt sich die Frage, wie Bilder zur Erscheinung kommen, wenn ihnen doch keine Materie zugrunde liegt. Das gilt sowohl für die Bilder auf dem Display, auf dem Bildschirm, als auch für alle Bilder unserer irdischen Umgebung. All dies kommt ja unseren Sinnen und unserem Bewusstsein zur Erscheinung. Beide Bildarten – also die der modernen Technik und die der «natürlichen» Welt um uns herum – bleiben innerhalb des von uns gesteckten Grundrahmens. Wie also kommen beispielsweise unsere Sinnesbilder von der Erde ringsum zustande? Ist da sozusagen die Erde als Ganzes eine Art Bildschirm, besser eine Art Hintergrund, noch besser eine Art Umkreis, aus dem sich diese Bilder generieren?

Dann allerdings hätte sich mit den Bildschirmen der modernen Technik eine eigene Erscheinungsplattform in den naturgegebenen Erscheinungsgrund eingenistet. Und das mit einem erstaunlichen Siegeszug. Seien die Bildschirme und Displays auch noch so klein (zumindest im Vergleich zu den Ausmaßen der naturgegebenen

Errscheinungswelt): Wie sehr wird doch unsere heutige Kultur – und zwar global – durch diese Technik bestimmt! Wie viele Menschen arbeiten Tag für Tag, Stunde um Stunde angesichts dieser Erscheinungen(klein)plattformen!

Durch den Menschen

Man mache sich, um das Ausmaß des Angedachten ahnbar werden zu lassen, nochmals die reale Situation dieses Er-

*Sinnbild moderner Kommunikation:
Mobilfunkmast*



scheinens deutlich. Welt erscheint (samt Bildschirm und Display) immer durch eine Sinnes- und Sinn-Organisation. Es braucht also immer einen Menschen, durch dessen Organisation sich Welt zur irdischen Wirklichkeit realisiert. Wir bringen dabei nicht den Tisch, auf dem der Bildschirm steht, durch eigenaktives Denken hervor. Vielmehr müssen wir feststellen, dass sich durch unsere Organisation etwas zur Darstellung bringt – eben als Tisch (beispielsweise). Bildschirm und irdische Wirklichkeit stehen als zwei Erscheinungskontexte nebeneinander. Offenbar konkurrenzieren hier zwei verschiedene Erscheinungsumkreise oder -hintergründe darum, sich durch den menschlichen Organismus in Bild (Sinneseite) und Geist (Intuitionsseite) zu verwirklichen.

Halten wir hier kurz inne. Unsere Grundannahme hat uns jetzt so weit geführt, dass wir sagten: Mithilfe der beiden Seiten unserer Organisation bringt sich etwas zur Erscheinung, um sich uns darzustellen. Das, was die Darstellung hervorbringt, ist nicht unser Wille, sondern der Wille der vor unserer Nase befindlichen «Sache». Sie bringt sich ja in, durch, mit uns zur Erscheinung.

Keineswegs bewegen wir uns mit dieser Beobachtung außerhalb unserer Grundannahme. Im Gegenteil, diese Grundannahme macht unseren Sinn erst frei für diese Begebenheit! Führen wir an dieser Stelle noch einmal Rudolf Steiner an: «Mit diesem Bilde [der naturwissenschaftlichen Vorstellungsart] ist keine Wirklichkeit gezeichnet, die wahrgenommen werden kann. Die wirkliche Natur enthält eben einfach schon in sich, was in dieses Bild nicht aufgenommen werden kann. Die «finstere Welt» des Physikers könnte von keinem Auge wahrgenommen werden; das Licht ist schon geistig. Im Sinnlichen waltet das Geistige.» ⁷ Und: Der Menschenleib ist ein Spiegelungsapparat dessen, was außerhalb des Leibes seelisch-geistig sich abspielt.» ⁸ – Also, zum Rahmen unserer Grundannahme gehört nicht das Unwahrnehmbare des Physikers, wohl aber das für unser geistiges Auffassungsorgan (die Intuition) im Sinnlichen waltende und wahrnehmbare Geistige – und das ist zugleich das Wesen einer Sache. – Hierfür seien zunächst ein paar Anschauungsbeispiele gebracht, um auf deren Basis dann wieder auf die Technik zu schauen.

Formen zum Beispiel sind nicht Sache eines unserer zwölf Sinne. Es gibt keinen Formensinn. Formen fügen sich der Sinneserfahrung der Farben formgebend hinzu. Diese Formgebung ist für unsere Intuition wahrnehmbar. Klassische Beispiele hierfür sind sogenannte Vexier- oder Intentionalitätsbilder, die uns zeigen, was



Geistiges im Sinnlichen: alte oder junge Frau

wir im Sinn haben. Oben ist ein Klassiker abgebildet: Sinnlich haben wir es immer mit demselben Angebot zu tun, egal ob sich nun durch uns eine junge oder eine alte Frau realisiert, die wir dann dort ‹sehen›. In unser Sehen mischt sich ein Formgebendes ein, das unterschiedlich wirksam ist – je nachdem, ob wir eine junge oder eine alte Frau sehen. All das kann man beobachten.

Anschauende Urteilskraft

Dieselben Verhältnisse liegen vor, wenn ich lerne, das Hütchen einer Eichelfrucht als einen extrem gestauchten Seitentrieb anzuschauen (und nicht mehr einzig als ein schönes Hütchen). In dem, was ich vor Augen habe, zeigt sich mir das darin wirksame Geistige. Diese Art des Betrachtens hat Goethe anschauende Urteilskraft genannt.

Gehen wir noch einen Schritt weiter: Wie sehen wir unter unserer Rahmenvorgabe beispielsweise einen großen Starenschwarm an, der perfekte Luftfeurhythmie betreibt, ohne dass es dabei zu Zusammenstößen (oder Ähnlichem) der Einzelvögel kommt? Wir sehen eben nicht die Einzel-

vögel, sondern ein Gesamthafes, Wolkenhaftes, das diesen Schwarm nicht nur zusammenfasst, sondern auch führt. Ein Einzelvogel kann hier nie leitend sein, Kommunikation in dem Sinne: ‹Jetzt fliegen wir mal alle nach rechts und dann nach links!› ist ein unpassendes Erklärungsmodell. Vielmehr erlebt man ein perfektes Aufeinander-Abgestimmtsein, eben so, als hätten alle Vögel des Schwarmes an einer gemeinsamen Führung teil, die jeden Einzelvogel gleichzeitig und an der aktuellen Position zu bestimmen weiß. Dieses Dirigierende sehen wir ‹ahnend› (in den Worten Hegels)⁹ mit. Durch ein anschauendes Denken können wir es zu Bewusstsein bringen und einer eigenständigen, intuitiven, inneren Beobachtung unterziehen, es dabei gleichsam wieder etwas aus dem Sehen herauslösen. Das, was wir beim Vogelschwarm mit der Sinneswirklichkeit mitsehen, kann man ‹Gruppenseele› nennen.

Der Gleichschalter

Wo stehen wir jetzt überhaupt in unserem Gedankengang? Was hat das alles noch mit unserem Ziel zu tun, sich mit der Mobilfunk- und Computertechnik zu beschäftigen? So wie die Vögel eines Schwarmes perfekt aufeinander abgestimmt sind, so sind inzwischen auch die Handhelds, Computer und Netzwerke aufeinander abgestimmt. Zeitgleich mit dem Eintrag eines neuen Termines in meine Handheld-Agenda wissen auch alle Kollegen vor ihren PCs im Büro schon von diesem Termin (kabellos!), und auch mein Laptop daheim ‹weiß schon Bescheid›.

Zwar ist das hier gleichstimmende Wesen nicht so unmittelbar sinnlich-sittlich anschaulich wie bei den Vogelschwärmen – es muss verstärkt Intuitionsfähigkeit zur Anschauung aktiviert werden –, aber auch hier sehe ich letztlich den Geist mit der Sinnesanschauung mit. Ein Handheld

gleichsam mit einer ‹Gruppenseelen-Wolke› umgeben angeschaut, mutet doch anders an, als ihn als einen Wellen- oder Teilchen-Strahlungsemittenten respektive -Strahlungsempfänger aufzufassen.

So wie es also bei den Tieren eine sie gleichstimmende Geistsphäre gibt, so gibt es ein ‹Gleichschaltendes› auch bei der Technik. Dabei beobachten wir bei den Tieren einen anderen geistigen Einflussbereich als bei den Mobiltelefonen. Angesichts des Sinnlichen geraten wir in verschiedene seelisch-geistige Konfigurationen, in verschiedene Auren, in verschiedene Herrschaftsbereiche – kurz: in verschiedene Wesenswelten.

Eintritt in Wesenswelten

Eine Wirkung des Mobilfunkgeistes ist – neben der Fähigkeit, gleichzuschalten – auch, uns Menschen aus der naturgegebenen Erscheinungswelt des Planeten Erde in zunehmendem Maße herauszuziehen, ja uns einen Bild-Rahmen vorzusetzen, der das irdische Erscheinen von sich fernhält. Wie zum irdischen Erscheinen die Sonne unabdingbar dazugehört, gehört bei diesem Rahmen – gemeint ist der Bildschirm – die weitgehende Ausschaltung der Sonne

dazu: Je weniger direkte Sonne, desto besser ist die Bildschirmdarstellung.

Und noch etwas gehört zu diesem Geist der Mobilfunk- und Computertechnik: Dass er auf einer Technikvorstellung

basiert, die davon ausgeht, unsere Grundannahme stimme nicht – und damit stimme auch die Anschauung, ja die Anwesenheit von Geistigem – nennen wir es doch auch frei heraus des ‹Göttlichen› – im Sinnlichen nicht; ein geschicktes Ablenkungsmanöver dieses Technikgeistes von der eigenen Anwesenheit. Solches strahlt ungefragt auf Geist, Seele und Leib desjenigen aus, der im Umkreis der modernen Technik lebt. ■

So wie es also bei den Tieren eine sie gleichstimmende Geistsphäre gibt, so gibt es ein ‹Gleichschaltendes› auch bei der Technik.

1 Rudolf Steiner: *Einleitungen zu Goethes Naturwissenschaftlichen Schriften* (GA 1), Kap. XVIII, Goethes Weltanschauung in seinen ‹Sprüchen in Prosa›.

2 ‹‹Sinn› nämlich ist das wunderbare Wort, welches selber in zwei entgegengesetzten Bedeutungen gebraucht wird. Einmal bezeichnet es die Organe der unmittelbaren Auffassung, das andere Mal aber heißen wir Sinn: die Bedeutung, den Gedanken, das Allgemeine der Sache. Und so bezieht sich der Sinn einerseits auf das unmittelbar Äußerliche der Existenz, andererseits auf das innere Wesen derselben. Eine sinnvolle Betrachtung nun scheidet die beiden Seiten nicht etwa, sondern in der einen Richtung enthält sie auch die entgegengesetzte und fasst im sinnlichen, unmittelbaren An-

schauen zugleich das Wesen und den Begriff auf. Da sie aber ebendiese Bestimmungen in noch ungetrennter Einheit in sich trägt, so bringt sie den Begriff nicht als solchen ins Bewusstsein, sondern bleibt bei der Ahnung desselben stehen. [...] Von solcher Art ist die goethesche Schauung und Darlegung der inneren Vernünftigkeit der Natur und ihrer Erscheinungen. Mit großem Sinne trat er naiverweise mit sinnlicher Betrachtung an die Gegenstände heran und hatte zugleich die volle Ahnung ihres begriffsgemäßen Zusammenhangs.› Aus: Georg Wilhelm Friedrich Hegel: *Ästhetik – Vorlesungen über die Ästhetik*, Stuttgart 1971.

3 Rudolf Steiner: *Die Philosophie der Freiheit* (GA 4).

4 Rudolf Steiner: *Einleitungen zu Goethes Naturwissenschaftlichen Schriften* (GA 1), Kap. XVI, Goethe als Dichter und Denker, 2. Das ‹Urphänomen›.

5 Rudolf Steiner: *Erdensterben und Weltenleben, Anthroposophische Lebensgaben, Bewusstseins-Notwendigkeiten für Gegenwart und Zukunft* (GA 181), Vortrag vom 16. Juli 1918.

6 Rudolf Steiner: *Geisteswissenschaftliche Grundlagen zum Gedeihen der Landwirtschaft* (GA 327).

7 Rudolf Steiner: *Vom Menschenrätsel* (GA 20), Kapitel ‹Ausblicke›.

8 Rudolf Steiner: *Die Rätsel der Philosophie* (GA 18), Kap. ‹Skizzenhaft dargestellter Ausblick auf eine Anthroposophie›.

9 Siehe Anm. 2.